

# Julia EXTRA

Die schönsten Liebesromane der Welt



Verbotene Überstunden mit dem Boss  
Blitzhochzeit in Griechenland  
Was ein Milliardär nicht kaufen kann  
Sizilianisches Spiel mit dem Feuer

4 ROMANE

*Cathy Williams, Kate Hewitt, Carole  
Mortimer, Rebecca Winters*

***JULIA EXTRA BAND 408***

## IMPRESSUM

JULIA EXTRA erscheint in der HarperCollins Germany GmbH

**CORA**  
Verlag

Redaktion und Verlag:  
Postfach 301161, 20304 Hamburg  
Telefon: +49(0) 40/6 36 64 20-0  
Fax: +49(0) 711/72 52-399  
E-Mail: [kundenservice@cora.de](mailto:kundenservice@cora.de)

Geschäftsführung: Thomas Beckmann  
Redaktionsleitung: Claudia Wuttke (v. i. S. d. P.)  
Produktion: Jennifer Galka  
Grafik: Deborah Kuschel (Art Director), Birgit Tonn,  
Marina Grothues (Foto)

© Deutsche Erstausgabe in der Reihe JULIA EXTRA  
Band 408 - 2015 by HarperCollins Germany GmbH, Hamburg

© 2015 by Cathy Williams  
Originaltitel: „At Her Boss's Pleasure“  
erschienen bei: Mills & Boon Ltd., London  
in der Reihe: MODERN ROMANCE  
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.à.r.l.  
Übersetzung: Bettina Röhricht

© 2015 by Kate Hewitt  
Originaltitel: „The Marakaios Marriage“  
erschienen bei: Mills & Boon Ltd., London  
in der Reihe: MODERN ROMANCE  
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.à.r.l.  
Übersetzung: Bettina Röhricht

© 2015 by Carole Mortimer  
Originaltitel: „The Redemption of Darius Sterne“  
erschienen bei: Mills & Boon Ltd., London  
in der Reihe: MODERN ROMANCE  
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.à.r.l.  
Übersetzung: Valeska Schorling

© 2014 by Rebecca Winters  
Originaltitel: „Becoming the Prince's Wife“  
erschienen bei: Mills & Boon Ltd., London  
in der Reihe: ROMANCE  
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.à.r.l.  
Übersetzung: Irmgard Sander

Abbildungen: Harlequin Books S.A., Zoonar / N.Sorokin / Thinkstock, alle Rechte vorbehalten

Veröffentlicht im ePub Format in 12/2015 - die elektronische Ausgabe stimmt mit der Printversion überein.

E-Book-Produktion: [GGP Media GmbH](http://www.ggp-media.de), Pößneck

ISBN 9783733708030

Alle Rechte, einschließlich das des vollständigen oder auszugsweisen Nachdrucks in jeglicher Form, sind vorbehalten.

CORA-Romane dürfen nicht verliehen oder zum gewerbsmäßigen Umtausch verwendet werden. Sämtliche Personen dieser Ausgabe sind frei erfunden. Ähnlichkeiten mit lebenden oder verstorbenen Personen sind rein zufällig.

Weitere Roman-Reihen im CORA Verlag:  
BACCARA, BIANCA, ROMANA, HISTORICAL, TIFFANY

Alles über Roman-Neuheiten, Spar-Aktionen, Lesetipps und Gutscheine erhalten Sie in unserem CORA-Shop [www.cora.de](http://www.cora.de)

Werden Sie Fan vom CORA Verlag auf [Facebook](#).

CATHY WILLIAMS

## Verbotene Überstunden mit dem Boss

*Seine schöne Assistentin Kate ist für Alessandro ein Rätsel: immer kühl, zugeknöpft und streng. Doch vielleicht gibt es noch eine andere Kate: leidenschaftlich, sinnlich - in seinen Armen ...*

KATE HEWITT

## Blitzhochzeit in Griechenland

*„Komm mit mir nach Griechenland.“ Schockiert hört Lindsay, was ihr Noch-Ehemann Antonios von ihr verlangt. Ein halbes Jahr ist es her, dass sie den griechischen Tycoon verlassen hat. Wenn sie ihm jetzt folgt, beginnt alles von vorn: die Leidenschaft, die Hoffnung - die Furcht ...*

CAROLE MORTIMER

## Was ein Milliardär nicht kaufen kann

*Den Traum vom Tanzen musste Miranda aufgeben - am Traum von der Liebe hält sie fest! Doch wird aus der Leidenschaft, die der Milliardär Darius Sterne in ihr weckt, wirklich der Tanz ins große Glück?*

REBECCA WINTERS

## Sizilianisches Spiel mit dem Feuer

*Für Kronprinz Valentino ist die Liebe mit Carolena ein Spiel mit dem Feuer. Wenn er die schöne Bürgerliche heiratet, riskiert er den Thron. Aber ihr Kuss im blühenden Orangenhain ist stärker als jede Vernunft ...*

CATHY WILLIAMS

Verbotene Überstunden  
mit dem Boss

## 1. KAPITEL

*Ein Freitag im Sommermonat Juli, abends um halb sieben.*  
Und wo bin ich? dachte Kate. Natürlich im Büro!

Wieder einmal hielt sie als Letzte die Stellung, saß vor ihrem PC und betrachtete Gewinn- und Verlustangaben. Eigentlich hatte das Zeit bis Montagmorgen, aber ...

Seufzend richtete Kate sich auf und dehnte ihre verspannten Schultern. Sie war siebenundzwanzig Jahre alt und sollte an einem Freitagabend eigentlich woanders sein als im Büro - auch wenn es ein ziemlich schönes Büro in einem schicken Gebäude der prestigeträchtigen Londoner Innenstadt war.

Eigentlich sollte sie sich amüsieren, mit Freunden im Hyde Park Wein trinken und den langen, heißen Sommer genießen, im Garten grillen oder einfach mit jemandem Musik hören und darüber sprechen, wie ihr Tag gewesen war.

Doch die Freunde, die Kate seit ihrem Umzug nach London vor vier Jahren gefunden hatte, konnte sie an einer Hand abzählen. Seit eineinhalb Jahren war sie nun Bilanzbuchhalterin bei AP Logistics, und seitdem sah die Sache noch düsterer aus. Sie gehörte einfach nicht zu diesen fröhlichen, lebhaften jungen Frauen, die mühelos Freunde fanden. Normalerweise dachte Kate nicht viel darüber nach, aber heute war Freitag, draußen ging der heiße Sommertag in einen lauen Abend über, und der gesamte Rest der Welt genoss das wunderschöne Wetter ...

Kate ließ den Blick zur Tür ihres Büros schweifen. Der Anblick der unbesetzten Schreibtische schien sie spöttisch auf ihre Unzulänglichkeit hinzuweisen. Schnell zählte sie in Gedanken all die schönen Dinge auf, die es in ihrem Leben gab: eine tolle Stelle bei einem der renommiertesten

Unternehmen des Landes, ein eigenes Büro – in ihrem Alter eine beachtliche Leistung –, ein eigenes kleines Apartment in einer annehmbaren Gegend im Westen Londons. Wie viele Frauen in ihrem Alter besaßen schon eine eigene Wohnung – in London? Natürlich musste sie noch den Kredit abbezahlen, aber immerhin ... Sie war wirklich erfolgreich.

Womöglich hatte sie es nicht geschafft, ihrer Vergangenheit völlig zu entfliehen. Doch Kate hatte auch nicht das Gefühl, dass ihr Leben von ihrer Vergangenheit beherrscht wurde. Andererseits saß sie an diesem sommerlichen Freitagabend alleine bei der Arbeit. Was sagte das aus?

Kate beschloss, noch eine halbe Stunde zu bleiben und dann in ihr einsames Apartment zu fahren. Sie vertiefte sich so sehr in die Zahlen, dass sie das „Pling“ des Aufzugs und die sich nähernden Schritte kaum wahrnahm.

Konzentriert schaute Kate auf ihren Bildschirm, sodass sie den großen dunklen Mann erst bemerkte, als er sie ansprach. Vor lauter Schreck zuckte sie zusammen, und für ein paar Augenblicke war ihr sonst so souveränes Auftreten wie weggeblasen.

Alessandro Preda hatte jedes Mal diese Wirkung auf sie. Irgendetwas hatte dieser Mann an sich! Und das hatte nichts damit zu tun, dass er der Besitzer des Unternehmens war – zu dem noch unzählige weitere Firmen gehörten. Er war einfach ... beeindruckend. Äußerst beeindruckend.

„Sir ... Mr Preda, was kann ich für Sie tun?“ Kate sprang auf und strich sich mit einer Hand den grauen Rock und mit der anderen den strengen Haarknoten glatt.

Alessandro Preda, der lässig am Türrahmen gelehnt hatte, schlenderte in ihr Büro – den einzigen Raum auf diesem Stockwerk, in dem noch Licht brannte. „Erst mal können Sie sich wieder setzen, Kate. Sollte ich irgendwann königlichen Status erwerben, dürfen Sie gerne jedes Mal aufspringen,

sobald ich den Raum betrete. Bis dahin ist es aber wirklich nicht notwendig.“

Kate rang sich ein höfliches Lächeln ab und nahm wieder Platz. Alessandro Preda war definitiv ein attraktiver Mann – schlank, muskulös, sonnengebräunt und einfach umwerfend sexy –, aber sie persönlich fand ihn kein bisschen anziehend. Viel zu viele Leute erstarrten vor Ehrfurcht angesichts seines Talents und seines Erfolgs, viel zu viele Frauen verwandelten sich in seiner Gegenwart zu hilflosen kleinen Mädchen, die ununterbrochen kicherten. Alessandro Preda war überheblicher, als ihm guttat. Er war attraktiv, erfolgreich und unwiderstehlich – und das wusste er auch.

Als seine Angestellte blieb Kate jedoch nichts übrig, als zu lächeln und zu hoffen, dass er nicht sehen würde, was sich hinter ihrem Lächeln verbarg.

„Sie brauchen mich auch nicht immer mit ‚Sir‘ anzureden. Habe ich Ihnen das nicht schon mal gesagt?“ Mit seinen dunklen Augen betrachtete er ihr blasses Gesicht, auf dem er noch kein einziges wirkliches Lächeln gesehen hatte, seit sie für sein Unternehmen arbeitete.

„Doch, haben Sie, ähm ... Mr ...“

„Ich heiße Alessandro. Das hier ist ein Familienunternehmen, und ich gestalte den Umgang mit meinen Mitarbeitern gern locker.“ Als er sich auf ihrer Tischkante niederließ, lehnte Kate sich automatisch ein wenig zurück.

*Familienunternehmen?* Von wegen, dachte Kate. Es sei denn, seine Familie umfasste mehrere Tausend Mitglieder, die auf der ganzen Welt lebten. „Was kann ich für Sie tun, Alessandro?“

„Ich wollte Cape einige Dokumente bringen. Wo steckt er denn? Und warum halten Sie hier ganz allein die Stellung?“

„Es ist schon nach halb sieben, ... ähm, Alessandro. Die anderen sind alle schon vor einer Weile gegangen“,

erwiderte Kate stockend.

Er sah auf die Uhr und sagte stirnrunzelnd: „Stimmt. Allerdings hätte ich erwartet, dass zumindest einige meiner sehr großzügig entlohnten Mitarbeiter noch hier sein würden.“ Mit zusammengekniffenen Augen sah er sie an. „Und was tun *Sie* noch hier?“

„Ich hatte vor, noch ein paar Finanzberichte durchzugehen. Jetzt ist ein guter Zeitpunkt, um produktiv zu arbeiten – wenn alle anderen schon Feierabend machen ...“

Abwägend sah Alessandro sie an. Was hatte es nur mit dieser Frau auf sich? In den letzten Monaten hatte er mehrfach mit ihr zu tun gehabt und sie als fleißig und gewissenhaft erlebt. George Cape hatte sich für ihre Beförderung eingesetzt. An ihrer schnellen Auffassungsgabe war wirklich nichts zu bemängeln: Kate hatte ein Talent dafür, bei Problemen fast sofort die Ursache aufzuspüren, was im sehr komplexen Finanzbereich nicht gerade leicht war. Ja, sie war wirklich äußerst professionell, doch irgendetwas *fehlte*.

Ihre grünen Augen wirkten sehr wachsam, der sinnliche Mund war stets zusammengepresst, die Frisur streng und ordentlich. Nachdenklich betrachtete Alessandro die weiße, bis zum Hals zugeknöpfte Bluse mit den langen Ärmeln, mit der Kate ihren Körper geradezu versteckt hielt. Niemand hätte bei Kates Anblick vermutet, dass die Temperaturen draußen hochsommerlich waren. Er hätte wetten können, dass sie eine Strumpfhose trug.

Normalerweise umgab sich Alessandro mit Frauen, die ihre Reize nur allzu gerne zur Schau stellten. Ms Kate Watsons strenge Aufmachung stand dazu in einem krassen Gegensatz. Und genau das reizte seine Neugier.

Als Alessandro das letzte Mal mit ihr zusammengearbeitet hatte – an einer komplizierten Steuersache, mit der sie sich offenbar besser auskannte als ihr in letzter Zeit etwas

abwesend wirkender Vorgesetzter George Cape -, hatte er versucht, etwas mehr über sie herauszufinden und ihr ein paar Fragen gestellt, nach ihren Hobbys und Interessen. Sie hatten sich Essen bestellt und höflich geplaudert.

Die meisten Frauen erzählten Alessandro alles über sich, sobald er auch nur einen Funken von Interesse zeigte. Sie blühten dann geradezu auf. Bei Kate Watson keine Spur davon. Sie hatte ihn mit ihren grünen Augen kühl angesehen und die Unterhaltung immer wieder geschickt auf neutrale Themen gelenkt, ohne auch nur das Geringste über sich preiszugeben.

„Sind Sie immer so spät noch hier?“

Alessandro saß nach wie vor auf ihrem Tisch und war ihr somit viel zu nahe. Er nahm einen gläsernen Briefbeschwerer in Form eines Goldfischs in die Hand und drehte ihn zwischen den Fingern herum.

„Nein, natürlich nicht“, versicherte Kate. *Aber viel zu oft.*

„Nein? Nur heute? Obwohl heute der heißeste Tag des Jahres ist?“

„Ich mag heißes Wetter nicht besonders.“ Sie senkte den Blick und ärgerte sich plötzlich über die leise Kritik, die in seiner amüsierten Stimme mitschwang. „Es macht mich immer so müde.“

„Kein Wunder, wenn man langärmelige Blusen und gestärkte Röcke trägt“, stellte Alessandro fest und legte den Briefbeschwerer wieder hin.

„Sie können mir gerne die Dokumente dalassen, ich werde sie George geben, wenn er in zwei Wochen aus dem Urlaub wiederkommt.“

„*In zwei Wochen!* Ich fürchte, die Sache hat leider nicht Zeit, bis Cape uns wieder mit seiner Anwesenheit beehrt.“ Alessandro stand auf, klatschte einen Stapel Papiere auf ihren Tisch, stützte sich auf und neigte sich zu ihr.

„Ich habe Watson Russell gefragt, ob er etwas über die Unregelmäßigkeiten in der Zuliefererkette unserer Freizeitzentren weiß, die an der Küste entstehen. Er sagte, das sei von Anfang an Capes Projekt gewesen. Stimmt das?“

„Ja, ich glaube schon“, antwortete Kate ausweichend.

„Sie *glauben* das?“, hakte Alessandro nach.

Sie atmete tief ein und versuchte vergeblich, sich nicht von ihm beeindrucken zu lassen. Doch der große muskulöse Mann mit dem tiefschwarzen Haar, der sich so nahe zu ihr beugte, ließ ihr Herz heftig schlagen. Ihr Mund fühlte sich plötzlich ganz trocken an, und ihre Handflächen wurden feucht.

„Er ist für das Projekt zuständig - und zwar allein. Was genau möchten Sie denn herausfinden?“

Alessandro richtete sich auf und begann, durchs Büro zu gehen, in dem es kaum eine persönliche Note gab: keine niedlichen gerahmten Fotos, keine Pflanzen oder originellen Stiftehalter - noch nicht einmal einen Tischkalender mit schönen Meereslandschaften, Kunstwerken, süßen Hündchen oder leicht bekleideten Feuerwehrmännern.

Er schwieg eine Weile, dann schob er sich die Hände in die Taschen und drehte sich zu Kate um. „Durch einen Zufall sind einige Akten bei mir gelandet - vermutlich, weil sie den Stempel ‚streng vertraulich‘ trugen und der Bote dachte, sie seien für die Chefetage gedacht. Ich habe sie überflogen und ... hm ... gewisse Diskrepanzen entdeckt, die überprüft werden müssen.“

Er konnte natürlich nicht jedes Detail seines riesigen Imperiums selbst im Blick haben und bezahlte seine Angestellten sehr großzügig dafür, dass diese das taten. Bisher hatte Alessandro darauf vertraut, dass sie nicht versuchten, ihn zu hintergehen.

„Es tauchen einige kleine Firmen auf, deren Namen mir nicht bekannt vorkommen“, sagte er. „Ich habe zwar

ziemlich viele Firmen, aber in der Regel weiß ich doch, wie sie heißen.“

Kate wurde blass, als ihr die Tragweite seiner Worte bewusst wurde.

„Sie begreifen schnell“, stellte Alessandro anerkennend fest. „Eigentlich wollte ich Cape mit den Akten konfrontieren, aber da er nun nicht da ist, könnten Sie sich diese vielleicht ansehen und die Beweise zusammentragen, die notwendig sind.“

„Notwendig wofür?“ Als ihr Chef erstaunt die Augenbrauen hob, fügte sie errötend hinzu: „George Cape steht kurz vor dem Ruhestand, er hat eine Frau, Kinder und Enkelkinder ...“

„Es mag vielleicht verrückt klingen“, sagte Alessandro so gelassen und ironisch, dass sie am liebsten den gläsernen Goldfisch nach ihm geworfen hätte, „aber wenn einer meiner gut bezahlten Angestellten beschließt, meine Großzügigkeit auszunutzen, dann betrübt mich das doch etwas. Natürlich kann ich auch danebenliegen, und es gibt eine ganz einfache Erklärung ...“

„Aber falls nicht?“ Gegen ihren Willen beobachtete Kate geradezu fasziniert, wie elegant sich ihr Chef durch ihr kleines Büro bewegte.

„Die Mühlen der Justiz müssen ja auch etwas zu tun haben ...“ Er zuckte die Schultern. „Ich übergebe Ihnen jetzt offiziell die Unterlagen, und dann werden Sie sich minutiös hindurcharbeiten. Wie lautet Capes PC-Passwort?“

„Das weiß ich leider nicht.“

„Dann soll sich bitte eins unserer Computer-Genies darum kümmern. Und Sie gehen jedes einzelne der Dokumente durch und melden sich dann außerhalb der regulären Arbeitszeit bei mir“, ordnete Alessandro an. „Ich vermute, dass Cape Geld unterschlägt. Nicht zuletzt, weil er allein für das Projekt zuständig ist.“

Als er vor ihrem Tisch stehenblieb, sah sie widerstrebend zu ihm auf und blickte ihm in das dunkle, markante Gesicht.

„Soweit ich sehen kann, geht es dabei nicht um große Beträge, vielleicht ist das Ganze deshalb bisher nicht aufgefallen. Aber im Laufe der Zeit könnte sich das zu einer stattlichen Geldsumme anhäufen, und wenn Scheinunternehmen im Spiel sind ...“

„Es behagt mir gar nicht, dass ich Georges Arbeit überprüfen soll“, gab Kate ehrlich zu. „Ich finde ihn sehr nett, und er war immer so freundlich zu mir. Ohne ihn wäre ich bestimmt nicht so schnell befördert worden ...“

„Wenn Sie sich weiter so für ihn ins Zeug legen, glaube ich am Ende noch, dass Sie Bescheid wussten“, warnte Alessandro sie.

„Nein“, entgegnete sie kühl und sah ihm in die Augen, ohne zu blinzeln. „Ich würde niemals jemanden um etwas betrügen. So bin ich nicht.“

Alessandro wurde hellhörig. Eigentlich hatte er nur mit George Cape reden und dann das Büro verlassen wollen. Er hatte keine Verabredung und bedauerte das auch nicht. Seine letzte Affäre mit einer blonden Sexbombe hatte den üblichen Abschluss gefunden, und er hatte nichts dagegen, sich eine kleine Auszeit vom schönen Geschlecht zu nehmen. Ms Kate Watson verkörperte all das, worum er bei Frauen einen großen Bogen machte: Sie war kühl, distanziert und kratzbürstig - und sie lächelte nie. Außerdem machte sie ununterbrochen deutlich, dass sie nur hier war, um ihre Arbeit sehr gut zu machen. Aber dieser eine Satz: „So bin ich nicht.“ hatte ihn zum Nachdenken gebracht. Wie war sie denn eigentlich?

Alessandro beschloss, später noch einmal auf Kates ungewöhnliche Bemerkung zurückzukommen. An diesem Freitagabend hatte er jedenfalls nichts vor, was sehr selten vorkam. Er zog einen Stuhl an ihren Schreibtisch und setzte

sich, die langen Beine mit gekreuzten Knöcheln ausgestreckt.

Kate wirkte fast entsetzt. „Ich wollte gerade gehen“, sagte sie hastig. „Können wir vielleicht Montagmorgen weiterreden? Ich bin meistens schon um halb acht da.“

„Sehr lobenswert. Wirklich herzerwärmend, dass zumindest eine Person in der Finanzabteilung nicht ständig auf den Feierabend lauert.“

„Sie haben doch bestimmt noch etwas vor, Sir ... Alessandro. Ich werde die Unterlagen mit nach Hause nehmen, sie mir am Wochenende ansehen und Ihnen dann am Montag berichten, was ich herausgefunden habe“, schlug sie vor.

„Ich habe vorgeschlagen, dass wir die Sache außerhalb der normalen Arbeitszeit besprechen, damit wir erst mal keine Aufmerksamkeit erregen. Selbstverständlich würde ich Sie für die Überstunden gut bezahlen.“

„Darum geht es nicht“, erwiderte Kate ein wenig steif. Sie hielt den Blick fest auf sein Gesicht gerichtet, nahm jedoch seine lässige Pose, die langen Beine und die Muskeln unter seinem weißen Hemd ebenso deutlich wahr wie seinen sonnengebräunten Hals und seine muskulösen Unterarme. Alessandro machte sie auf eine Art und Weise nervös, wie sie es bei anderen Männern nie erlebt hatte. Er strahlte etwas sehr Ursprüngliches, Aggressives aus, das sie schon seit ihrem ersten Arbeitstag durcheinanderbrachte.

Es gefiel ihr gar nicht, wie heftig ihr Körper auf Alessandro reagierte, ohne dass sie etwas dagegen tun konnte. Bereits als Kind hatte Kate gelernt, wie wichtig Selbstbeherrschung war: Man musste seine Gefühle, seine Finanzen, sein ganzes Leben unter Kontrolle haben. Ihre Mutter hatte keinerlei Beherrschung besessen: Mit achtzehn hatte Shirley Watson sich den frivolen Namen Lilac gegeben und das dazu passende Leben geführt: als Pole-Dancer, Kellnerin in einer

Cocktailbar und Pin-up für Herrenmagazine. Die zierliche bildhübsche Blondine hatte die Geschenke aktiv eingesetzt, die Mutter Natur ihr gemacht hatte.

Kate wusste nur wenig über die Vergangenheit ihrer Mutter: dass sie in einer Pflegefamilie aufgewachsen war und nie Beständigkeit und Geborgenheit gekannt hatte. Lilac hatte immer darauf gehofft, dass die Männer, mit denen sie schlief, sie wirklich liebten.

Kates Vater war kurz nach ihrer Geburt verschwunden und hatte der erst einundzwanzigjährigen Lilac das Herz gebrochen. Später hatte sie zweimal geheiratet, sich aber bald wieder scheiden lassen. Und immer hatte sie versucht, die große Liebe zu finden, doch die meisten Männer beehrten nur ihren Körper. Lilac war intelligent, doch sie verbarg ihre Intelligenz. Denn, wie sie Kate einmal anvertraut hatte: Männer wollten keine kluge Frau.

Kate liebte ihre Mutter sehr, doch ihre Schwächen waren ihr schmerzlich bewusst. Schon als kleines Mädchen hatte sie beschlossen, nicht dieselben Fehler zu machen. Dabei kam ihr zugute, dass sie groß und dunkelhaarig war und nicht den offensichtlichen Sex-Appeal ihrer Mutter besaß. Ihre körperlichen Reize verbarg sie bestmöglich. Und was Männer betraf ...

Ein Mann, der sie wegen ihres Körpers wollte, kam nicht in Frage. Auf keinen Fall würde sie in dieselbe Falle tappen wie ihre Mutter! Kate setzte auf ihre Intelligenz, und das war schwer genug. Während ihrer Schulzeit war sie ständig umgezogen und hatte nie gewusst, was sie erwartete, wenn sie nach Hause kam. Zum Glück hatte ihre Mutter nach der Scheidung von ihrem zweiten Ehemann genug Geld bekommen, um sich ein kleines Haus in Cornwall kaufen zu können. Doch Kate wollte sich nicht darauf verlassen, dass auch sie so ein Glück haben würde. Stattdessen würde sie ganz und gar auf eigenen Beinen stehen und für sich selbst

sorgen. Und sollte sie sich jemals verlieben, dann in einen Mann, der ihre Intelligenz zu schätzen wusste und keine Angst hatte, sich zu binden – jemand, der sich nicht nur wegen Äußerlichkeiten mit einer Frau einließ.

Bisher war dieser Musterknabe zwar noch nicht aufgetaucht, doch deswegen würde Kate sich noch lange nicht von einem Mann ablenken lassen, der genau dem Typ entsprach, den sie verachtete. Aber warum verspürte sie dann immer so ein Brennen im ganzen Körper, wenn sich Alessandro Preda in ihrer Nähe aufhielt? Und jetzt redete er auch noch davon, dass sie sich außerhalb der Arbeitszeit treffen sollten.

„Wenn es nicht um die Bezahlung geht, worum dann?“, fragte er sie jetzt. „Haben Sie so ein ausgefülltes Privatleben, dass Sie die Zeit nicht erübrigen können?“ Er ließ den Blick umhergleiten und betrachtete dann wieder ihr blasses Gesicht.

Kate senkte den Blick und zwang sich, ruhig zu bleiben.

„Sie wollten ja gerade aufbrechen ...“ Lässig schlenderte Alessandro zur Tür, lehnte sich gegen den Rahmen und blickte Kate an. „Ich werde Sie nach unten begleiten. Oder besser: Ich fahre Sie nach Hause.“

Nervös stand sie auf, rang sich ein Lächeln ab und räumte ihren ohnehin schon sehr ordentlichen Schreibtisch auf.

„Wie lange sind Sie schon hier?“

Verwirrt sah Kate ihren Chef an. „Wo? In Ihrem Unternehmen? In London?“

„In diesem Büro.“

Kate blickte sich in dem gepflegten Raum um – dem sichtbaren Beweis dafür, wie weit sie schon gekommen war. Sie war sehr froh über ihr Einkommen, das sie weiter auf ihrem Weg in Richtung finanzieller Sicherheit brachte. Ihre Mutter hatte gefragt, ob sie sich bei ihrem nächsten Besuch in London ihren Arbeitsplatz ansehen könne. Kate hatte

dieses Vorhaben taktvoll und ein wenig beschämt im Keim erstickt.

Lilac Watson, die noch keine fünfzig war, stellte mittlerweile ihre körperlichen Reize weniger offensiv zur Schau. Doch in dieses exklusive Umfeld passte sie einfach nicht. Das hier war Kates Welt, die sie sich hart erkämpft hatte. Ihre Mutter hatte ein eigenes Leben in Cornwall, weit weg und losgelöst von ihrem.

Sie schob ihren Laptop in eine Ledertasche und griff nach der grauen Jacke, die über der Stuhllehne hing.

Graue Jacke, grauer, wadenlanger Rock, flache Pumps und eindeutig Strumpfhosen, keine Strümpfe. Es war unmöglich zu erkennen, was für eine Figur sich unter diesem sitzamen Outfit verbarg. Und warum sah Alessandro sie überhaupt so genau an? Er wusste es nicht. „Also. Wie lange sind Sie schon in diesem Büro?“

Kate runzelte die Stirn. „Etwas über ein halbes Jahr. Zunächst, weil ich noch spät Arbeit für sehr große Kunden erledigt habe und George meinte, eine ruhige Umgebung sei besser dafür. Und dann wurde es mir bei meiner Beförderung dauerhaft angeboten.“ Sie nahm die Laptoptasche, hängte sich eine weitere Tasche um und strich sich den Rock glatt. „Danke für das Angebot, mich nach Hause zu bringen, aber ich fahre lieber mit der U-Bahn, weil ich unterwegs noch einige Dinge besorgen muss.“

„Was denn für Dinge?“

„Ich ... etwas zu essen“, antwortete sie ruhig, aber er merkte, dass sie leicht gereizt war.

Das war Alessandro nicht gewohnt, und er war über seine Reaktion ebenso erstaunt wie über seine Neugier in Bezug auf das, was sich unter ihrer Kleidung verbarg.

„Kein Problem“, wischte er ihren Einwand beiseite. „Ich habe Jackson, meinen Chauffeur, schon nach Hause geschickt und werde meinen eigenen Wagen nehmen. Dann

können Sie Ihre Einkäufe einfach in den Kofferraum packen, anstatt sie zu Fuß nach Hause zu tragen.“

Erstaunt stellte er fest, dass sie ihn fast erschrocken ansah. Warum lehnte sie seinen Vorschlag ab, sie nach Hause zu fahren?

„Wir sollten gemeinsam entscheiden, wie wir mit der etwas heiklen Angelegenheit um George Cape umgehen werden.“

„Ich hatte den Eindruck, Sie hätten schon entschieden, was Sie mit ihm tun werden, falls er tatsächlich etwas veruntreut hat: ihn ins Verlies sperren und den Schlüssel wegwerfen.“

„Hoffen wir, dass ich mich irre.“ Alessandro trat zur Seite, sodass Kate gerade genug Platz hatte, an ihm vorbeizugehen. Er schaltete das Licht aus und folgte ihr.

„In Ihrem Büro ist überhaupt nichts Persönliches“, stellte er fest.

Kate errötete. „Es ist ja auch ein Büro und kein Boudoir“, entgegnete sie, ohne ihn anzusehen.

„*Boudoir* – so ein hübsches Wort. Bewahren Sie dort all Ihre persönlichen Andenken auf?“, fragte Alessandro amüsiert.

Sie blieb stehen und wandte sich aufgebracht zu ihm um. Doch sofort ermahnte eine innere Stimme sie: *Bleib ruhig und lass dich von diesem Kerl nicht durcheinanderbringen!* Aber als sie mit ihren wütend funkelnden grünen Augen in seine dunklen sah, hatte sie das Gefühl, in seinem Blick zu versinken. Energisch gab sie sich einen Ruck.

Alessandro Preda war als Frauenheld bekannt. Auch wenn Kate nur Gerüchte darüber gehört hatte – ein Blick in einschlägige Zeitschriften genügte. Er wurde immer mit Models fotografiert, die sich dekorativ bei ihm einhakten und bewundernd zu ihm aufblickten. Jeden Monat war es eine andere junge Frau. Vielleicht waren einige davon wie

ihre Mutter früher: einsame Wesen, die fantastisch aussahen und versuchten, mit ihren Reizen das große Glück anzulocken – das sich nie einstellte.

„Soll ich Ihnen die Ergebnisse per Mail schicken?“, fragte sie, drückte den Aufzugknopf und sah ihren Chef ausdruckslos an.

Noch nie war Alessandro jemand begegnet, der so angespannt war. Dahinter musste mehr stecken als Selbstbeherrschung! Aber was? Kate hatte lauter „Zutritt verboten!“-Schilder um sich herum aufgestellt, die ihn jedoch nicht abschreckten, sondern eher noch anzogen.

Alessandro war vierunddreißig und hatte sich nie um Frauen bemühen müssen – sie warfen sich ihm praktisch an den Hals. Ms Kate Watson allerdings schien Vorbehalte ihm gegenüber zu haben. Warum, das wusste er nicht, aber er empfand es als Herausforderung. Und Herausforderungen hatte er noch nie widerstehen können. Sonst wäre er auch nicht so erfolgreich geworden, wie er es war.

„Nein.“ Er ließ ihr den Vortritt in den Fahrstuhl, wo sie so viel Abstand zu ihm hielt wie nur möglich. „E-Mails kann man abfangen.“

Kate sah ihn nicht an, nahm seine Gegenwart jedoch intensiv wahr. Seine Körperwärme schien sich um sie zu legen wie ein gefährlicher Umhang, den sie am liebsten abgeschüttelt hätte. Die Art und Weise, wie ihr Körper auf seine Nähe reagierte, war ihr unheimlich.

Alessandro betrachtete ihr Profil und stellte überrascht fest, dass Kate bildhübsch war. Ihre Schönheit erschloss sich nicht auf den ersten Blick, und sie gab sich ja auch größte Mühe, ihre Reize zu verbergen. Doch ihre Gesichtszüge waren geradezu vollkommen: eine kleine, gerade Nase, sinnliche, volle Lippen, hohe Wangenknochen, die durch die strenge Frisur noch betont wurden. Wie lang ihr Haar wohl sein mochte ...?

Plötzlich wandte sie sich zu ihm um und ertappte ihn dabei, wie er sie betrachtete.

„George wird wohl kaum türmen, wenn er Wind davon bekommt, dass Sie ihn unter die Lupe nehmen. Davon abgesehen glaube ich nicht, dass er überhaupt etwas verbrochen hat!“

„Warum nehmen Sie ihn so in Schutz?“

„Ich bin einfach nur fair. Solange ihm nichts nachgewiesen wurde, sollten wir ihn als unschuldig betrachten.“

Als sich die Aufzugtüren öffneten, trat Kate hinaus in die riesige, in Marmor gehaltene Lobby, die sie nach fast zwei Jahren noch immer beeindruckend fand. Nahm sie George vielleicht doch in Schutz? Der kleine Mann, der gar nicht ahnte, was auf ihn zukam, tat ihr leid. Andererseits konnte sie auch Alessandros Sichtweise nachvollziehen.

„Wirklich sehr lobenswert“, sagte er jetzt. „Am Montag beginnt also unsere Suche nach der Wahrheit – ist Cape schuldig oder einfach nur dumm? In jedem Fall wird er mit ziemlicher Sicherheit gefeuert.“

## 2. KAPITEL

Es war Kate sehr schwergefallen, sich am Wochenende nicht bei George Cape zu melden. Sie konnte sich einfach nicht vorstellen, dass dieser höfliche, freundliche Mann, der sie am Anfang so unter seine Fittiche genommen hatte, ein Betrüger sein sollte. Doch in den letzten drei Monaten war er irgendwie anders gewesen ...

Zu ihrer Erleichterung fand sie keinen Hinweis auf irgendwelche Scheinunternehmen. Doch es gab andere Unregelmäßigkeiten. Seufzend sah Kate auf die Uhr. Gleich erwartete Alessandro sie in seinem Büro. Um kurz vor sieben waren nur ein paar der besonders hart arbeitenden Angestellten da, die Kate jedoch keines Blickes würdigten, als sie mit den Unterlagen zu den Aufzügen ging.

Seit der komplizierten Steuerangelegenheit vor einiger Zeit war sie nicht mehr in Alessandros Büro gewesen. Auch George und der Leiter der Finanzabteilung hatten mitgearbeitet. Nur einmal waren sie und Alessandro allein gewesen, und er hatte Essen für sie beide bestellt. Kate erinnerte sich noch gut daran, wie ihr heiß geworden war, als sie einander einmal kurz in die Augen gesehen hatten.

Alessandro hatte sehr dunkle Augen, die von dichten schwarzen Wimpern eingerahmt wurden. An jenem Tag war sein Blick so nachdenklich und grüblerisch gewesen, dass Kate insgeheim erschauert war. Als hätte sie seinen Blick auf ihrem Körper gespürt ...

Als sie nun erneut die Höhle des Löwen betreten wollte, war sie fest entschlossen, ihre Empfindungen unter Kontrolle zu halten. Doch leider schlug ihr Herz schon jetzt wie verrückt.

Alessandro saß lässig in seinem Ledersessel, die Hände locker auf dem Bauch verschränkt. „Der Plan hat sich

geändert“, sagte er zur Begrüßung.

Kate blieb abrupt stehen, erleichtert und enttäuscht zugleich. „Natürlich. Wir können auch ein anderes Mal über die Ergebnisse sprechen, wenn Sie jetzt keine Zeit haben.“ Mit aller Macht zwang sie sich, den Blick von seinem Körper abzuwenden.

„So meinte ich das nicht. Wir werden etwas essen gehen und dabei alles besprechen.“

Erschrocken sah Kate ihn an. „Das ist nicht notwendig“, sagte sie nur und wechselte dann schnell das Thema. „Ich habe noch nicht mit der IT-Abteilung gesprochen, aber wir brauchen Georges Passwort wohl ohnehin nicht.“ Sie legte die Unterlagen schwungvoll auf seinem Tisch ab. „Es gibt keine Scheinunternehmen, das habe ich genau geprüft. Und ...“

„Alles Weitere gleich beim Essen.“ Alessandro stand auf, nahm seine Jacke und hängte sie sich lässig über die Schulter. „Wenn ich Sie bitte, Überstunden zu machen, ist es wohl das Mindeste, dass ich Sie zum Essen einlade.“

„Ich ... es wird wirklich nicht lange dauern ...“, sagte Kate stotternd.

Alessandro blieb vor ihr stehen. Sein schlanker, muskulöser Körper strahlte eine Kraft aus, die sie verwirrte und ihr jegliche Energie nahm. Das gefiel ihr gar nicht. Sie legte großen Wert darauf, stets professionell, gelassen und effizient aufzutreten. Auf keinen Fall wollte sie Signale aussenden, die als weibliche Schwäche interpretiert werden könnten – schließlich war sie anders als ihre Mutter!

Um sich von dem schmerzlichen Sehnen abzulenken, das sich in ihr ausbreitete, zog sie ihre Jacke enger um sich, knöpfte sie zu und richtete sich stocksteif auf.

„Es geht hier um die Zukunft eines Menschen.“ Alessandros aufmerksamem Blick waren ihre Abwehrmechanismen nicht entgangen. „Da wollen Sie doch

bestimmt keine hastige, fünfminütige Zusammenfassung hinlegen, nur weil Sie abends ein heißes Date haben, oder?“

„Ich habe kein heißes Date.“ Sofort wünschte Kate, sie hätte das nicht gesagt. Sie errötete und fühlte sich plötzlich sehr verletztlich, als ihr Chef eingehend ihr Gesicht betrachtete.

„Während der Woche verbringe ich die Abende lieber zu Hause“, behauptete sie. „Ich nehme mir oft Arbeit mit nach Hause, weil sich sonst so schnell etwas anhäuft ...“

„Kate, Sie bleiben jeden Abend lange im Büro, da erwartet sicher niemand, dass Sie sich auch noch Arbeit mitnehmen.“ Er öffnete ihr die Tür und folgte ihr dann. „Noch ein Grund, dass ich Sie zum Essen einlade, denn so können wir die Sache in entspannter Umgebung besprechen. Sie sollen mich nicht als gewissenlosen Chef sehen, der seinen Angestellten kein Privatleben gönnt.“

Kate ging ihm voran zum Aufzug. Alessandro verkörperte all das, was ihr widerstrebte. Unter normalen Umständen hätten sich ihre Wege nie gekreuzt, denn er ließ sich nur selten dazu herab, die unteren Etagen seines Unternehmens zu betreten, wo seine Angestellten emsig die Maschinen am Laufen hielten. Plötzlich stiftete ein kleiner waghalsiger Teufel in ihrem Innern sie an, ihn zu fragen: „*Haben* Sie denn ein Gewissen?“

Ihre grünen Augen hatten genau den Farbton von geschliffenem Glas. Warum fiel ihm das erst jetzt auf? Sie stiegen in den Aufzug, wo Kate ihn offenbar ganz bewusst nicht ansah. Auch als sie das Gebäude verließen, hatte sie den Blick abgewandt.

„Ich meine ... Ich dachte immer, dass man gewissenlos sein muss, um es bis ganz nach oben zu schaffen. Man kommt nur in die Champions League, wenn man bereit ist ...“

„Wenn man bereit ist, alles plattzumachen, was sich einem in den Weg stellt?“ Alessandro umfasste ihren Arm und drehte sie zu sich herum. „Das ist nicht mein Stil, ich habe das auch nicht nötig. Und was Cape angeht: Wenn er mein Unternehmen um Geld betrogen hat, wird das natürlich Folgen für ihn haben. Jeder muss nun einmal die Konsequenzen seines Handelns tragen.“

Er ließ ihren Arm los, ging jedoch nicht gleich weiter. Hier draußen war es sehr warm, und Kate begann, sich in ihrem züchtigen Outfit, das sie sonst als Schutzpanzer schätzte, ein wenig unwohl zu fühlen. Nervös fuhr sie sich mit der Zunge über die Lippen. „Es geht mich ja auch nichts an“, sagte sie und fragte dann: „Wohin gehen wir denn?“

„Das heißt wohl, sie möchten das Thema wechseln?“

„Ich hätte Sie das nicht fragen sollen.“

„Sie können jederzeit Ihre Meinung äußern“, erwiderte Alessandro. Zielstrebig lenkte er ihre Schritte zu einem Pub in einer kleinen Seitenstraße.

„Wir sind schließlich alle eine glückliche Familie – solange sich alle anständig benehmen. Tut einer das nicht, muss ich leider hart durchgreifen.“

„Eine ziemlich große Familie“, stellte Kate fest.

„Anfangs war sie klein. Und deshalb ist es wichtig, dass ich Maßnahmen ergreife, wenn so etwas passiert wie jetzt. Schließlich habe ich diese Firma nicht für Trittbrettfahrer aufgebaut, die mich nur ausnutzen.“

Er öffnete die Tür des Pubs. Drinnen war es dunkel, angenehm kühl – und urgemütlich.

„So ein Lokal hatte ich nicht erwartet“, platzte sie heraus.

„Der Besitzer und ich sind alte Freunde. Hier zu essen ist immer ein schöner Ausgleich zu meinem hektischen Leben.“ Als würde er ihre Unruhe spüren, fügte er hinzu: „Wie ich Ihren Arbeitseifer kenne, möchten Sie sicher direkt zum Geschäftlichen kommen. Ich würde mich allerdings zunächst

gerne fünf Minuten entspannen, bevor ich mir George Capes Vergehen anhöre. Sie halten mich zwar für einen Hardliner, aber er ist ja schon seit vielen Jahren für mein Unternehmen tätig, und ich finde es schade, dass er mich nicht einfach um einen Kredit gebeten hat, wenn er Geld braucht.“

In diesem Moment tauchte der Besitzer des Lokals auf und begrüßte Alessandro überschwänglich. Sie unterhielten sich auf Italienisch, und Alessandro, entspannt und lebhaft gestikulierend, strahlte plötzlich warmherzigen Charme aus. Das war also der Mann, dem die Frauen sich reihenweise zu Füßen warfen – und der das schamlos ausnutzte. Aber sicher ist keine dieser Frauen so unscheinbar wie ich, dachte Kate.

Als sie mit in das Gespräch einbezogen wurde, reichte sie dem Besitzer des Lokals die Hand und lächelte geschäftsmäßig. Sobald sie sich gesetzt hatte, zog sie die Unterlagen aus der Briefftasche und legte sie auf den Tisch.

Als ihnen Wein gebracht wurde, der aufs Haus ging, stellte sie fest: „Sie müssen den Besitzer aber wirklich gut kennen.“

„Er würde mir sogar das Essen ausgeben, aber ich bezahle es immer selbst.“ Alessandro lehnte sich lässig zurück und betrachtete sie.

„Wie rücksichtsvoll.“

Er lachte. „Sie haben ja tatsächlich Humor!“

Das war nicht gerade höflich, aber auch Kate war ja sehr direkt gewesen.

„Entspannen Sie sich.“ Er schob ihre Hand beiseite, die sie über ihr Glas hielt, und schenkte ihr Wein ein. „Sie sind zwar geschäftlich hier, aber wir sind nicht mehr im Büro.“

Genau das war das Problem. Im Büro – zwischen PCs, Akten und Telefonen – fiel es ihr leicht, gelassen und professionell zu sein. Aber hier ... Sie sah sich in dem offenbar sehr beliebten Pub um: Fast alle Tische waren

besetzt, und am Tresen standen Männer in Anzügen und Frauen in eleganten Sommerkleidern und High Heels.

„Warum machen Sie so viele Überstunden?“

Stirnrunzelnd trank Kate einen Schluck Wein. Als Besitzer des Unternehmens sollte Alessandro doch eigentlich froh über ihren Arbeitseifer sein. „Ich dachte, dass man so schneller vorankommt“, erwiderte sie. „Aber vielleicht liege ich da ja auch falsch.“

Er grinste über ihren trockenen Humor.

„Schließlich waren Sie doch nicht gerade begeistert, als Freitagabend niemand mehr da war außer mir. Warum kritisieren Sie mich also, wenn ich ab und zu mal länger bleibe?“

„Ich kritisiere Sie gar nicht. Und ich habe den Eindruck, dass es eher die Regel als die Ausnahme ist.“

Kate spürte seinen durchdringenden Blick und zwang sich, ruhig zu bleiben. Alessandro war ihr Chef, also sollte sie sich ihm gegenüber so höflich und neutral wie möglich verhalten. Er verglich das Unternehmen mit seinen hunderttausend Angestellten zwar immer mit einer Familie, aber er konnte ihre Karriere innerhalb von Sekunden zerstören – genau wie er es mit George Capes Karriere machen würde.

Aufgebracht betrachtete sie sein markantes, attraktives Gesicht – und fragte sich unwillkürlich, wie sich seine sinnlichen Lippen wohl auf ihren anfühlen würden ...

Sofort reagierte ihr ganzer Körper auf diesen unwillkommenen Gedanken: Es zog in ihren Brüsten, und zwischen ihren Beinen breitete sich ein warmes Gefühl aus.

„Ich bin eben ehrgeizig“, entgegnete sie. „Ich arbeite hart, damit es sich auszahlt und ich befördert werde. Schließlich wurde *ich* nicht mit einem silbernen Löffel im Mund geboren, sondern musste mir alles erkämpfen.“

Das stimmte, doch Kate wünschte, sie hätte nicht so viel preisgegeben. Und warum hatte sie das überhaupt getan? Sonst war sie doch eher wortkarg. Nervös stellte sie fest, dass sie sich vorneigte und die Hände zu Fäusten geballt hatte. Bewusst entspannte sie sich und lächelte.

„Soll das heißen, dass Ihre Kollegen aus privilegierteren Verhältnissen kommen als Sie?“

„Das habe ich nicht gesagt.“

Alessandro betrachtete ihre rosa angehauchten Wangen und hatte das deutliche Gefühl, dass nichts an der Art und Weise gespielt war, wie Kate reagierte. Manchmal errötete sie also! Damit hätte er nicht gerechnet, denn bisher hatte er sie immer äußerst beherrscht erlebt. Wenn er ihr früher einmal eine fachliche Frage gestellt hatte, war ihre Antwort gelassen, fundiert und ruhig gewesen, fast gänzlich unpersönlich. Andererseits waren sie jetzt auch nicht in einem neutralen, sachlichen Büro. So konnte er einen winzigen, aber faszinierenden Blick auf die Frau erhaschen, die sich hinter der schönen, aber farblosen Fassade verbarg.

„Vielleicht glauben Sie ja, dass es auf *mich* zutrifft.“

„Darüber habe ich noch nie nachgedacht“, log Kate. „Ich gehe zum Arbeiten ins Büro und nicht, um im Privatleben anderer Menschen herumzuschnüffeln.“

„Sehr löblich, aber finden Sie das Geschehen im Unternehmen nicht auch ein kleines bisschen spannend? Die Gerüchte, den Tratsch ...“

„Nein“, erwiderte Kate energisch, um ihre Nervosität zu überspielen. Als sie die Speisekarte zur Hand nahm, spürte sie immer noch Alessandros Blick. „Ich glaube, ich nehme den Fisch.“

Alessandro brauchte die Karte nicht. Ohne den Blick von Kate abzuwenden, winkte er mit einer kaum sichtbaren Geste einen Kellner heran. Wie schaffte er das nur?

Wahrscheinlich, weil sein unglaublicher Reichtum allgemein bekannt war. Und Menschen veränderten sich, wenn viel Geld im Spiel war. Dann verhielten sie sich nicht mehr normal, sondern ehrfürchtig oder sogar unterwürfig.

Ja, auch Kate fühlte sich in Alessandros Gegenwart ein wenig unbedeutend. Aber das war auch kein Wunder angesichts seines fantastischen Aussehens und seiner Ausstrahlung, die nun ganz auf sie konzentriert war. Aber sie würde nicht in seiner Gegenwart förmlich zerfließen wie diese oberflächlichen Frauen. Doch auch intelligente Frauen verhielten sich so. Zum Beispiel fingen zwei Kolleginnen aus der Rechtsabteilung sofort an zu kichern, wenn nur sein Name fiel.

Höflich wartete Kate ab, während er das Essen bestellte. Als Alessandro ihr Wein nachschenken wollte, lehnte sie zunächst ab, aber dann willigte sie doch ein. Mit Hilfe des Weines konnte Kate sich zumindest ein bisschen entspannen ...

„Also, wegen George ...“ Sie klappte eine Akte auf – und spürte plötzlich Alessandros Hand auf ihrer.

„Alles zu seiner Zeit.“

„Verzeihung. Ich dachte, Sie seien inzwischen fertig mit Entspannen.“ Kates Herz schlug so heftig, dass sie befürchtete, einen Panikanfall zu haben – oder, schlimmer noch, sich in eine seiner oberflächlichen Anbeterinnen zu verwandeln.

„Ich fange gerade erst damit an.“ Sein Lächeln machte sie nur noch nervöser. „Vielleicht hätte ich mich schon eher für Ihre Laufbahn interessieren sollen. Immerhin sind Sie einer der Shootingstars meines Unternehmens.“

„Aber Sie führen Mitarbeiterbeurteilungen doch bestimmt nicht selbst durch?“, erwiderte Kate höflich und rief sich in Erinnerung, dass Alessandro ihr Chef und sie seine Angestellte war. Also stellte er alle Fragen – und sie keine.

„Stimmt.“ Ungeduldig wartete Alessandro ab, bis der Kellner das Essen gebracht und die Teller perfekt symmetrisch angeordnet hatte. Er fand das Gespräch mit Kate äußerst anregend, und so etwas passierte ihm selten.

„Dafür ist meine Personalabteilung zuständig. Obwohl die vermutlich auch nur Dienst nach Vorschrift machen, wie die anderen Mitarbeiter auf Ihrem Stock ...“

„Im Winter machen alle Überstunden“, versicherte Kate. „Aber jetzt, wenn es so warm ist, wollen die Leute wahrscheinlich die Sonne genießen.“

„Aber Sie haben keine wichtigen Freizeitaktivitäten?“

„Ich möchte nicht unhöflich sein, aber was ich in meiner Freizeit tue, geht Sie eigentlich nichts an.“

„Schon in Ordnung. Ich möchte nur nicht, dass Sie denken, Sie müssten praktisch im Büro leben, um weiterzukommen.“

„Ich ...“ Momentan fand Kate es nicht schlimm, dass es keinen Mann in ihrem Leben gab. Aber irgendwann würde sie das vermissen. Also musste sie wohl bald etwas unternehmen, denn sie wollte nicht alles ihrem Wunsch nach Absicherung opfern.

„Erzählen Sie mir, was Sie gerade denken“, forderte Alessandro sie auf.

„Ich ...“ Wieder verstummte Kate. Alessandro stammte sicher aus einer wohlhabenden Familie und würde deshalb nie ihren starken Wunsch verstehen, die Lücken zu füllen, die in ihrer Kindheit entstanden waren.

„Entschuldigung. Nein, natürlich muss ich nicht ständig Überstunden machen, um vorwärtszukommen. Allerdings arbeite ich im Winter wohl etwas weniger als meine Kollegen.“

„Dann sind Sie wohl ein Geschöpf der Nacht?“

Schlagartig musste Kate an ihre Mutter denken, die nachts gekellnert und halbnackt vor Publikum getanzt hatte – ein